

Auf der Suche nach der idealen anderen Hälfte

Gabi Göddertz und Heinz Merks traten mit ihrem Projekt „Wortklänge“ im Culture-Café auf nachdenkliche Botschaften in poetischen Reimen

Eschweiler. „Mann und Frau“ – das scheint oft hinauszulaufen auf ständige Missverständnisse, unüberbrückbare Unterschiede. Dass dies nur eine Seite einer viel interessanteren Medaille ist, zeigten die Autorin Gabi Göddertz und der Musiker Heinz Merks mit ihrem Programm „Wortklänge“ im Culture-Café. Mann und Frau, so die sensiblen Texte der Alsdorferin und die reflektiv starken Songs des aus St. Jöris stammenden Merks, erleben Verliebtsein und Erfüllung sowie Trennung und Schmerz anders – und doch ähnlich.

Die Macht der Argumente

„Mit jedem aufgesetzten Scherz versteckst Du auch Dein Herz!“ Ohne Umschweife warf Gabi Göddertz in ihrer Gedicht-Szene für zwei Personen ihrem männlichen Gegenüber (gespielt von Heinz Merks) eine maskenhafte Existenz vor. Entschuldigungen hat „Der Clown“ mehrere: „Die anderen erwarten es von mir“, „Benehme ich mich anders, bekomme ich keine Zuwendung mehr von Familie und Kollegen“. Was die Macht der Frauen-Argumente (allein) nicht erreicht, das vollbringen Durchleben von eigenem männlichen Schmerz und Mitgefühl. Am Ende des einfühlsamen poetischen Sketches putzt „Der Clown“ seine Schminke ab. Doch mit der äußerlichen Pose, dem demonstrierten Sich-Lassens von verkrusteten

Gewohnheiten, ist es nicht getan. Eben noch Clown, schreitet der Verwandelte seinen scheinheiligen Zuflüsterern ins Gesicht: „Ich bin ich – und nicht das Produkt Eurer Fantasie!“

Die Lebensmitte bietet eine Chance, aus dem abgeklärten Rückblick auf Gelingen und Scheitern heraus Kraft und Hoffnung für die Zukunft zu gewinnen. Und so nahmen Gabi Göddertz und Heinz Merks die gebannt lauschenden Besucher im Culture-Café mit auf eine Reise des Sich-selbst-Entdeckens und des Sich-Neu-Erfindens.

Letzteres ist im Idealfall ein gereiftes Sich-Wieder-Finden. Heinz Merks gab seiner eigenen Kindheit mit ihren Spielen „Löwe, Häuptling, Held“ eine positive Einordnung, auch wenn sie durch den schmerzhaft-unvermeidlichen „Ernst des Lebens“ abgelöst wurden. „Es hatte alles seinen Sinn, und Träume sind noch nicht dahin“, hieß es sinngemäß. Das Männlich-Werden in jungen Jahren war ebenso wichtig wie die spätere Erkenntnis, dass auch ein Mann Schwäche und Gefühl zulassen darf, ja sollte: „Lebt mit Gefühl und mit Bedacht“.

Verwandte Seelen

Die ohnehin starken Texte von Gabi Göddertz sind dann besonders eindringlich, wenn die Autorin in das Innere ihres Gefühls



Wohin führt der Weg der Liebe – hin zu vertiefter Seelenverwandtschaft oder zu Verlustängsten? Gabi Göddertz und Heinz Merks durchliefen in sensiblen „Wortklängen“ eine ganze Skala von Gefühlen. Foto: Joachim Peters

geht und den dabei entdeckten Kern dem poetischen „Du“ als Geschenk anbietet. Ihr Text „Verwandte Seele“ kündigt von der bisweilen langen Suche nach der idealen anderen Hälfte – Phasen der Leere und Traurigkeit nicht ausgeschlossen! Den Lohn der Mühen beschrieb Göddertz in den nachfolgenden Liedern. Man könnte sie als kleinen Zyklus „Vom Dunklen ins Licht“ beschreiben. Der Sehnsucht im mitunter tiefen Tal schließen sich erste Begegnungen und dann die Umarmung an. Das unverfälschte Erfassen der Seelen geht in die ehrliche Berührung der Körper über: ohne Kampf und Sich-Beweisen-Müssen, ganz einfach so. Der Zyklus endete mit einem hohen Lied der Liebe. Gabi

Göddertz und Heinz Merks machten im Text, aber auch in der heiteren Musik von Gitarre und Mundharmonika das Gefühl des Ankommens als eines Zustandes von Glück und Schmerzlosigkeit erfahrbar. Überraschend und doch konsequent dann der Titel „Nähe“: Kaum Lied zu nennen, war es eine rasch hingetupfte Stimmung, ein Nachspüren des „innigen Moments“.

Nichts Erreichtes ist Besitz für immer. Und so machte sich das Duo im zweiten Programmteil an das Thema „Veränderung“. Herrschte anfangs „fließende Liebe in Eins“ vor, stellen sich mit dem Erreichen der Liebe Unsicherheit und Verlust-Ängste ein. Der von Gabi Göddertz

besungene Abschied der Frau von ihrem zögerlichen Mann nimmt sich aus ihrer Perspektive wie eine Befreiung aus.

Sensible Lieder

Doch im Zwiesega mit Heinz Merks erscheint die Trennung zwiespältig: Nicht nur der starke freie Wille, auch die Angst vor dem selbst Verlassen-Werden hat beide in der „Sog“ des unvermeidlichen (?) Abschieds gezogen.

Ein schöner Abend voller nachdenklich-sensibler Lieder der Botschaften jenseits einseitig-überholter „Männer“- und „Frauen“-Klischees vermittelte ging mit mehreren Zugaben zu Ende. (jope)

Auf der Suche nach der idealen anderen Hälfte

Gabi Göddertz und Heinz Merks traten mit ihrem Projekt „Wortklänge“ im Culture-Café auf nachdenkliche Botschaften in poetischen Reimen

Eschweiler. „Mann und Frau“ – das scheint oft hinauszulaufen auf ständige Missverständnisse, unüberbrückbare Unterschiede. Dass dies nur eine Seite einer viel interessanteren Medaille ist, zeigten die Autorin Gabi Göddertz und der Musiker Heinz Merks mit ihrem Programm „Wortklänge“ im Culture-Café. Mann und Frau, so die sensiblen Texte der Alsdorferin und die reflektiv starken Songs des aus St. Jöris stammenden Merks, erleben Verliebtsein und Erfüllung sowie Trennung und Schmerz anders – und doch ähnlich.

Die Macht der Argumente

„Mit jedem aufgesetzten Scherz versteckst Du auch Dein Herz!“ Ohne Umschweife warf Gabi Göddertz in ihrer Gedicht-Szene für zwei Personen ihrem männlichen Gegenüber (gespielt von Heinz Merks) eine maskenhafte Existenz vor. Entschuldigungen hat „Der Clown“ mehrere: „Die anderen erwarten es von mir“, „Benehme ich mich anders, bekomme ich keine Zuwendung mehr von Familie und Kollegen“. Was die Macht der Frauen-Argumente (allein) nicht erreicht, das vollbringen Durchleben von eigenem männlichen Schmerz und Mitgefühl. Am Ende des einfühlsamen poetischen Sketches putzt „Der Clown“ seine Schminke ab. Doch mit der äußerlichen Pose, dem demonstrativen Sich-Losreißen von verkrusteten

Gewohnheiten, ist es nicht getan. Eben noch Clown, schreitet der Verwandelte seinen scheinheiligen Zuflüsterern ins Gesicht: „Ich bin ich – und nicht das Produkt Eurer Fantasie!“

Die Lebensmitte bietet eine Chance, aus dem abgeklärten Rückblick auf Gelingen und Scheitern heraus Kraft und Hoffnung für die Zukunft zu gewinnen. Und so nahmen Gabi Göddertz und Heinz Merks die gebannt lauschenden Besucher im Culture-Café mit auf eine Reise des Selbst-Entdeckens und des Sich-Neu-Erfindens.

Letzteres ist im Idealfall ein gereiftes Sich-Wieder-Finden. Heinz Merks gab seiner eigenen Kindheit mit ihren Spielen „Löwe, Häuptling, Held“ eine positive Einordnung, auch wenn sie durch den schmerzhaft-unvermeidlichen „Ernst des Lebens“ abgelöst wurden. „Es hatte alles seinen Sinn, und Träume sind noch nicht dahin“, hieß es sinngemäß. Das Männlich-Werden in jungen Jahren war ebenso wichtig wie die spätere Erkenntnis, dass auch ein Mann Schwäche und Gefühl zulassen darf, ja sollte: „Lebt mit Gefühl und mit Bedacht“.

Verwandte Seelen

Die ohnehin starken Texte von Gabi Göddertz sind dann besonders eindringlich, wenn die Autorin in das Innere ihres Gefühls



Wohin führt der Weg der Liebe – hin zu vertiefter Seelenverwandtschaft oder zu Verlustängsten? Gabi Göddertz und Heinz Merks durchliefen in sensiblen „Wortklängen“ eine ganze Skala von Gefühlen. Foto: Joachim Peters

geht und den dabei entdeckten Kern dem poetischen „Du“ als Geschenk anbietet. Ihr Text „Verwandte Seele“ kündigt von der bisweilen langen Suche nach der idealen anderen Hälfte – Phasen der Leere und Traurigkeit nicht ausgeschlossen! Den Lohn der Mühen beschrieb Göddertz in den nachfolgenden Liedern. Man könnte sie als kleinen Zyklus „Vom Dunklen ins Licht“ beschreiben. Der Sehnsucht im mitunter tiefen Tal schließen sich erste Begegnungen und dann die Umarmung an. Das unverfälschte Erfassen der Seelen geht in die ehrliche Berührung der Körper über: ohne Kampf und Sich-Beweisen-Müssen, ganz einfach so. Der Zyklus endete mit einem hohen Lied der Liebe. Gabi

Göddertz und Heinz Merks machten im Text, aber auch in der heiteren Musik von Gitarre und Mundharmonika das Gefühl des Ankommens als eines Zustandes von Glück und Schmerzlosigkeit erfahrbar. Überraschend und doch konsequent dann der Titel „Nähe“: Kaum Lied zu nennen, war es eine rasch hingetupfte Stimmung, ein Nachspüren des „innigen Moments“.

Nichts Erreichtes ist Besitz für immer. Und so machte sich das Duo im zweiten Programmteil an das Thema „Veränderung“. Herrschte anfangs „fließende Liebe in Eins“ vor, stellen sich mit dem Erreichen der Liebe Unsicherheit und Verlust-Ängste ein. Der von Gabi Göddertz

besungene Abschied der Frau von ihrem zögerlichen Mann nimmt sich aus ihrer Perspektive wie eine Befreiung aus.

Sensible Lieder

Doch im Zwiegesa mit Heinz Merks erscheint die Trennung zwiespältig: Nicht nur der starke freie Wille, auch die Angst vor dem selbst Verlassen-Werden hat beide in den „Sog“ des unvermeidlichen (?) Abschieds gezogen.

Ein schöner Abend voller nachdenklich-sensibler Lieder, der Botschaften jenseits einseitig-überholter „Männer“- und „Frauen“-Klischees vermittelte, ging mit mehreren Zugaben zu Ende. (jope)